

Interpretationsprotokoll zur Sitzung vom 30.10.2009

(Christoph Eiber, Ferdinand Zellner, Miriam Vorwallner)

Verg. Georg. 4, 1-7

Bei der vorliegenden Textstelle handelt es sich um das Proömium des vierten Buches der *Georgica* von Publius Vergilius Maro. Die *Georgica* entstanden um 36-29 vor Christus und umfassen insgesamt vier Bücher. Was den Inhalt der Bücher 1-3 anbelangt, so behandeln diese Ackerbau, Oliven- und Weinbau sowie Viehzucht. Vergil spricht in den *Georgica* als *receptor rerum rusticarum*, die *Georgica* sind also ein Lehrgedicht.

Generell ist dieses Werk Maecenas gewidmet, der als Freund und Förderer eine große Rolle im literarischen Schaffen Vergils, insbesondere für die *Georgica*, einnimmt. In **Vers 2** weist *hanc etiam partem, Maecenas, aspice partem* auf den Widmungsadressaten hin und hiermit wird die Widmungsgeschichte fortgeführt. Jedoch ist die vorliegende, wiederholte Widmungsadresse knapp und nüchtern gehalten und ähnelt eher einem Befehl („Schau dir doch gefälligst auch das an!“). *Protinus* (Vers 1) weist darauf hin, dass die Widmung absichtlich so kurz gehalten ist, weil etwas Neues angefangen wird.

In **Vers 1** kommt es durch die Nennung des Schlagworts *mellis* bereits zu einer ersten Themenangabe. Auffallend ist in **Vers 1** und **2** die Frontstellung von Zeitangabe und Hauptverbum: *Protinus...exsequar*. Damit wird ein Einschnitt markiert, der für einen neuen Abschnitt steht.

Bei *aerii mellis* (**Vers 1**) handelt es sich um ein Epitheton („luftiger Honig“), das auf verschiedene mythische Überlieferungen anspielen könnte, beispielsweise die Tränen des Narziss oder den Honig als Gabe der Götter. Als Sacherklärung des Epithetons wäre anzufügen, dass es nun mal die Honigbienen sind, die durch die Luft fliegen.

Syntaktisch sticht in **Vers 3-5** die polysyndetische Reihung *que...que...et...et...et* ins Auge, die den Inhalt des Buches auf kurzem Raum zusammenfasst. *Exsequar* (**Vers 2**) und *dicam* (**Vers 5**) stehen für die Verkündigungsansage. Nicht zu vergessen ist die Tatsache, dass *proelia* (**Vers 5**) an den Schluss des Satzes gesetzt wurde, wodurch es zu einer Klimax kommt. *Proelia* bildet einen Ring mit *duces* (**Vers 4**): Die Kriegsmetaphorik erinnert eher an das Epos. Der Plural von *duces* selbst stellt den Gegensatz zum Bienenvolk mit der Königin als einziger Anführerin her. Jedoch stehen die Bienen für den kriegerischen Feldzug und übertragen für Ruhm und Ehre. Vergil spielt in **Vers 3-5** somit mit dem Epos auf poetologischer Ebene.

Der Schluss des Proömiums steht durch die Adjektive *tenuis*, *levis* eher im Gegensatz zum kriegerischen Epos (*proelia*, *duces*). Somit handelt es sich um eine Mischung aus scheinbar heroisch-epischer Großkomposition und kallimacheischer Kleinform. Dadurch wird auf den historischen Hintergrund angespielt, nämlich auf dem Bürgerkrieg, der zeitlich vor der Entstehung der *Georgica* anzusiedeln ist.

In **Vers 4** und **5** weist Vergil auf die „Größe“ der Themen hin, was wieder auf das Epos hindeutet. Auch die Schlagwörter *spectacula* und *admiranda* in den vorherigen Versen unterstreichen dies. Mit *mores*, *studia* und *populos* (**Vers 5**) jedoch entfernt er sich wieder von der Ependichtung und nähert sich mehr der Lehrdichtung an, insofern als auf Traditionen, Sitten und Interessen des Volkes hingewiesen wird. Im gleichen Vers folgt allerdings sofort das bereits angesprochene *proelia*.

Bei *res* (*rerum*, **Vers 3**) handelt es sich um eine Anspielung auf die *res publica*. Der Staat der Bienen ist eine Abbildung des römischen Staates im Kleinen. Vergil erstellt eine antithetische Struktur zwischen zwei Größen (klein – groß, epische Wendungen).

Die Bienen sind mustergültig, ihr Staat steht für Rom als Bild im Kleinen. *Mores* und *studia* sind eigentlich Qualitäten menschlicher Kultur, die hier aber auf die Bienen übertragen werden. Einmal mehr sind die Bienen durch die vorliegende Vermenschlichung Muster für menschliches Gemeinwesen und den römischen Staat.

Die **Verse 6** und **7** weisen auf einen „Mittelweg“ hin: Die *Georgica* selbst haben mit ihren vier Büchern eine mittelgroße Form, wobei diese je für sich genommen eine fast epische Länge aufweisen (etwa Buch 4 mit 566 Versen im Vgl. mit dem ersten Buch der *Aeneis*, das 756 Verse umfasst). Der *auctor/poeta* Vergil weist zudem darauf hin, dass „Kleines“ zur Abbildung des „Großen“ dient und auch bei der Betrachtung von kleinen Gegenständen der Blick auf das „Große“ nicht zu kurz kommen soll (Bienen – Staat).

Tenui in **Vers 6** impliziert eine *recusatio* des Epos durch ein selbstbewusstes Bekenntnis zur ausgefeilten „Kleindichtung“. Zudem wird der Dichtergott Apoll (stark betonte Endposition am Ausklang des Proömiums mit Vers 7) angerufen, was typisch für das Proömium ist. Der Anruf geschieht hier elliptisch mit einem Bedingungssatz („falls dir Apoll gewogen ist“). Es liegt also eine indirekte Anrufung der Inspirationsinstanz vor. Mit seiner hypothetisch eingekleideten Beistandsbitte geht der Dichter davon aus, dass ihm Apoll beisteht. *Labor* im selben Vers ist ein Zentralmotiv der *Georgica*. An dieser Stelle wird nicht nur auf die Bienen, sondern auch auf den Dichter Bezug genommen.

Das den *numina* beigelegte Epitheton *laeva* in **Vers 7** hat mehrere Bedeutungen. Einerseits die wörtliche Übersetzung mit „links, von links kommend“ und Interpretation als „ungünstig“, andererseits die konzessive Bedeutung „obwohl die Götter nicht wohlgesonnen sind“. Letztlich ist aber auch eine umgekehrte Bedeutung in der Beschwörung von Negativem denkbar: In diesem Fall wäre *laeva* mit „günstig“ wiederzugeben, zumal diese Bedeutung in der Auguralsprache belegt ist.